

Welf V.

Seinem ältesten Sohn Welf V. hatte der Vater ein grosses Glück in Italien zubereitet, indem er denselben an die bekannte Mathildis, des Herzogs in Lothringen Godefredi gibbosi (*Buckligen?*) Witwe verheiratete. Welf würde der mächtigste Herr in Italien geworden sein, wenn es mit dieser Ehe glücklich abgelaufen wäre. Selbige aber war unvergnügt und unbeerbt. Endlich verliess Welf seine Gemahlin, die ihn des Unvermögens beschuldigte, und kehrte nach Deutschland zurück. Damit war der Vater übel zufrieden, und gab sich viele, jedoch vergebliche Mühe, bei dem Kaiser es dahin zu bringen, dass Mathildis seinem Sohne ihre Lande abtreten müsste. Von der Mathildis urteilen die Scribenten verschiedentlich, nachdem sie einer, oder der andern Partei zugetan sind. Die Anhänger der päpstlichen Stuhls erheben sie übermässig, weil sie dessen Monarchie mit errichtet hat. Hingegen die Kaiserlich Gesinnten beschreiben sie als die lasterhafte Person. Soviel ist aus der Geschichtserzählung selbst ihrer Lobredner gewiss, dass sie durch ihre Ausführung Ursache genug zum Verdachte eines unerlaubten Umgangs mit dem Papst, und vermutlich dadurch ihrem Gemahl zur Trennung gegeben hat. Dass sie übrigens die Gewalt des Kaisers in Italien zu schwächen sich bemühte, und deshalb es mit dem Papst gehalten, wird ihr von Politicis wohl nicht verdacht werden. Einige neuere Juristen haben aus ihrer Heirat mit Welf V. für das Haus Braunschweig einen Anspruch auf die gesamte Mathildinischen Lande, nämlich Parma, Placenz, Mantua, Toskana usw. gemacht. Nun ist zwar das Schreiben, darin Mathildis, vor der Vermählung, ihre Lande an Welf zu übergeben sich erbietet, offenbar errichtet. Allein es haben einige grosse Historiker aus den Umständen, hauptsächlich aus demjenigen, was der alte Welf IV. nach der Trennung vorgenommen, geschlossen, dass dergleichen Eheabredung wirklich errichtet sei. Es zeugen auch die vorhandenen Urkunden von der gemeinschaftlichen Regierung Welfonis und Mathildis. Und man könnte vielleicht ausführen, dass bei Trennung der Ehe, Welf der unschuldige Teil gewesen sei, mithin das aus sothaner Eheberedung erlangte Recht nicht verloren habe. Jedoch da der Hauptpunkt der Eheberedung auf Mutmassungen beruht, auch nicht der Gemahl der Mathildis selbst, sondern nur dessen Vater, den Anspruch geltend zu machen gesucht hat. Über das Welf V. ohne Erben verstorben ist, und die nachfolgenden Welfischen Herren Henricus Superbus (*der Stolze*), Welfo VI. und Otto IV. als sie die Mathildinischen Lande wirklich im Besitz gehabt, und nach verlorenem Besitz Prätension daran gemacht, auf die Heirat des Welf mit der Mathildis sich niemals berufen haben. So scheint kein rechtlicher Grund vorhanden zu sein, aus dieser seit siebenhundert Jahren vergessenen Sache, dem Hause Braunschweig jetzt noch eine Prätension zuzuschreiben.

Welf V. folgte indessen seinem Vater in dem Herzogtum Bayern, regierte solches löblich, und hat überhaupt den Ruhm eines die Billigkeit liebenden Fürsten, welches er in dem Streit Kaisers Heinrich V. mit dem Papst Paschali II. da er an diesen nach Chalons geschickt worden, erwiesen hat. Er versuchte auch im Jahre 1115 einen Frieden zwischen dem Kaiser und den Sachsen zu stiften. Er starb im Jahre 1120 und hinterliess seinen Bruder Heinrich, der unter dem Namen des Schwarzen bekannt ist, zum Nachfolger (*Nicht aus besonderer Kaiserlicher Gnade, welche ihm bei des Vaters Aussöhnung angediehen, wie Aventinus, und aus demselben Lambacher de Alberti I. exped. in Hollandiam behauptet. Denn damals wurde nur dem einen Sohn die Folge in dem Herzogtum versprochen*).

Heinrichs, des Schwarzen, wird nicht nur in unterschiedlichen Kaiserlichen Urkunden gedacht. Sondern es sind auch Begnadigungsbriefe vorhanden, die er gewissen bayrischen Klöstern, als Herzog, erteilt hat, welches einige jedoch ohne Grund, für etwas damals den Fürsten ungewöhnliches ausgeben. Das merkwürdigste von ihm ist seine Heirat mit Wulfhild, der Tochter des sächsischen Herzogs Magnus. Denn weil mit diesem der Billingsche herzogliche Stamm in Sachsen ausging. So fielen die Billingschen Erblande an dessen zwei Töchter, an die gedachte Wulfhild, und an die Gemahlin des Grafen Otten von Ballenstedt, Eilicke, folgend der letzte Anteil an ihren Sohn, den Markgrafen Albrecht, der unter dem Beinamen des Bären bekannt ist. Durch diese Erbschaft bekamen die Welfen den ersten Fuss in Sachsen, wiewohl kein Recht an das Herzogtum. Die Billingschen Erblande bestanden in einem Teil des jetzigen Herzogtums Lüneburg (*Hereditatem Wichmanni (e billingis) Imperator divisit in duas partes, et unam ex his tradidit monasterio, quod Herimannus dux in Liuneburch construxerat. Alteram concessit abbatiae, quae dicitur Keminada, iuxta Wisaram fluvium. Lüneburch monesterium Bernhardi ducis, Adam, Brem. cap. 100 / Der Kaiser teilte Wichmanns Erbe (aus den Billings) in zwei Teile und schenkte einen davon dem Kloster, das Herzog Herimann in Lüneburg errichtet hatte. Er gewährte eine weitere Abtei namens Keminada am Fluss Wisaram-Weser. (Herzog Bernhard von Lüneburg. Adam Bremen Kapitel 100)*), und der Provinz Engern, oder des Striches an beiden Seiten der Weser, um

Bodenwerder, Hameln, Loccum usw. bis nach Bremen und der See (*Spangenberg's Verdischer Chronik sind Exempel von den Gütern und Grafschaften der Billinger und Askanier zu finden, und noch mehrere in den ungedruckten Loccumischen, Oberkirchischen, und anderen Urkunden*), wie auch einigen Stücken an der Leine, in den jetzigen hildesheimischen und kalenbergischen Landen. Die Askanischen Herzöge zu Lauenburg haben einige Überbleibsel von ihrem Anteil, in sothane Gegenden lange behalten.

Herzog Heinrich starb im Jahre 1126. Von seinen Töchtern sind zu merken:

- 1.) Judith, die Gemahlin des Herzogs von Schwaben, Friedrich, und Mutter Kaiser Friedrich I.
- 2.) Sophia, die erstlich an den Herzog Bernhard von Zähringen, hernach an den Markgrafen Leopold in Österreich vermählt worden.
- 3.) Wulfhild, Gemahlin des Grafen Rudolf von Bregenz und Pfullendorf. Diese wurde nach ihres Gemahls Absterben in dem Kloster Wessebrunn in Bayern geistlich. Ihre Tochter Elisabeth wurde die Gemahlin des bald zu erwähnenden Pfalzgrafen Hugo zu Tübingen.



Heinrich der Schwarze
im Weingartener Stiftungsinschrift (um 1510)
***1075**
+13. Dezember 1126 in Ravensburg